



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Heilige Hoffhaltung/ Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standtspersohnen**

for der ist aber die Jenige/ welche an Fürstlichen Höfen bedient/ sehr  
Trost- Nutz- vnnnd annemblich zulesen

**Caussin, Nicolas**

**München, 1657**

II. Cap. Der Adel solle nit nach geistlichen Ehren vnd Würdigkeiten  
anderst/ dan[n] durch rechtmässige Weeg stellen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48093](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48093)

Das II. Capittel.

Der Adel solle nicht nach Geistlichen Ehren vnd Würdigkeiten / anderst / dann durch rechtmessige Weeg stellen.

Der Heydnische Scribent Lucianus hat mehr die Wahrheit gesagt / Lucianus in love Troger. do. Als er selbst gedacht / in deme er die Heydenschaft voller Götter ordichtet / deren etliche auß Stein vnd Holz von wegen ihrer alte in den Högenempfen die vornembste Derther inhatten; Andere aber die erst new auff das köstlichste auß Gold vnd Silber gemacht waren / vnd den Pracht der leystverwichnen Zeiten gungsam zuerkennen gaben / müssen dahinden stehen: Welches dann einen grossen Streit in dem Götzenweßel verursachet: Die Götter auß Leih vnd Erden wolten ihre Stell behaupten / inmassen sie neben ihrer Aelte zuerkennen gaben / daß sie von den kunstsüchtigen Weßlern gemacht worden / vnd an allen ihren Bildern wol proportionirt seyen. Die guldin vnd silberne aber wolten wegen der Köstlichkeit ihren Vortzug haben / seitenmal das jetzige Metall / darauff sie gemacht / auch über die Herzen der Menschen herrsche. Ober diesen Handel PAVTIDOR was in dem grossen Olympischen Rath verarthschlaget / vnd gewannen die vnd daz die vnd daz das Recht / nicht zwar / daß sie es verdienen / sonder wegen der Außerweßlung ihrer Reichthume.

Wann diser Spottvogel zu vnseren Zeiten softe widerumb / die jetzige Sitte zuwaden außersich / könne er es besser nicht treffen: Dann obwolten diese Zeit vil / Bortlob auß dem Geistlichen Adel zu finden / die ihrem Stand nach alle gute Eigenschaften an sich haben / wann man aber beynebens auch die Mene der Vnerdnuung vnd verderben Sitten betrachten will / so muß man bekennen / daß warhafftig die guldine Götter auch heutiges Tags den Vortzug haben. Vor Zeiten fande man vil Geistliche / so auß schlechtem Nachkommen durch Mühe vnd Arbeit / durch From- vnd Geschicklichkeit zu den höchsten vnd Würden gelangen / ihnen selbst gleichsam wegen vilen vnd grossen Verdiensten die Insulen auß das Haupte sezeren / vnd den Bischöfftlichen Erben in die Händ gaben.

Etliche schenken in der Kirchen Gutes / wie jene alte Statue / so von Polydoro Philia. oder Lysippo gemacht waren / an welchen alles lebte vnd redete: Nachdeme aber das Gold vnd Silber überhand genommen / haben der Kirchen Güter begirige Reichen durch vilen Anhalten / durch die Auctorität vnd den Gewalt / den ihnen ihr Geld über die Menschliche Herzen gibt / ihnen selbst den Weeg geöffnet / es sey der Geschicklichkeit vnd Tugend lieb oder leyd



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

seynd gewesen: Sie hatten einmal goldne Götter gemacht / so die bösen  
keinnig / obwolten sie auff das künstlichste geschmiltet vnd gehawen worden  
ist / obwolten sie fürtreffliche Talenta, alle Gaben der Natur vnd der Gabe  
ten / verriben vnd verstoffen.

Dahero man billich heutiges Tags die Kirch Götter einem vnder  
sich geklehren Eychbaum vergleichen mag / zu deme man aller Dreyer  
ne zuberauben lauffet / ja es ist kein Kind so klein / das sich nicht dem  
Theil darvon zutragen.

Was aber je ein Adelige Person sich in ihrer zarten Jugend dem  
der Kirchen zuergeben entschlossen hat / so sehe sie allhie den ersten Schritt  
sie antretten muß / vnd gebe wol acht / so vast ihr das Leben vnd die  
lieb ist / das sie zu der Pforten der Ehren dergestalten eingehe / damit sie  
diesem Leben vor stehem vnrubigen Gewissen / vnd in dem Tod vor  
Angsthaftigkeiten seiffig bewahre: Dann sie versichere seyn solle / das  
man zu einer Geistlichen Pfründ vnberuffen durch vnbilliche vnd g  
die von dem H. Apostel Petro erkläret Hallen der Ditterkeit / vnd die  
Act. 8. 23. hung der Sünd seye / die Ursach dessen seynd haiter am Tag.

Dan: 9. 27.

Act. 8. 23.

Hab. 1. v. 7.  
Iniquitas Li  
bani operiet  
te.

Psal: 82. v. 13.

Hereditate  
possideamus  
Sanctuarium  
Dei.

Erstlich war dieses Laster von den Heiligen die Gotteslosigkeit Libani  
darmit sie auff die Wort des Propheten Habacues deuten wolten / die  
ten: Iniquitas Libani operiet te, die Bosheit Libani wird dich bedecken  
welchem Orth der Text von den jenigen redt / welche das H. Land  
beraubet, Weilen der Berg Libanus ein geheiligter Berg in Palästina  
welcher mit schönen Eederbäumen / so in der H. Schrift hoch gesch  
den / ganz übersetzt ware / daher durch ihne Geistlicher wuß die Kir  
standen wird: Seynd also die jenige warhafftig mit der Bosheit Libani  
hafft / welche ihnen selbst einen vnerer äglichen last der Verantwo  
laden / in deme sie sich an den Geistlichen Gütern / welche das Erbs  
vnd zu Vnderhaltung der Kirchendiener der Gläubigen hinderlassen  
seynd / vergreifen. Die Bosheit Libani ist die Sünd Zeh / Zehen vnd  
man / welche ihnen selbst einen ewigen Schandflecken anheben mit  
einen Anschlag wider den Tabernacel des H. Erren gehat. Der  
sagt in ihrem Namen: Hereditate possideamus Sanctuarium Dei: Das  
das Heiligthumb Gottes / als vnser Väterliches Erbgut besitzen. Was  
heutiges Tags die jenige / so ihnen gleich seynd? Haben sie nicht die  
güter in / wie man etwan einen Meyerhoff zubereiten pflegt / den man  
einer Hand in die ander / von einem Kind auff das ander laffet kommen  
len man diese in seinem Gewissen offermalen ganz vntanlich darzu  
Nichts desto weniger muß man sich hüten / das man nichts dar  
Dahero daß geschicht / das der Thron der Ehren mit Hew vnd Fleisch



mir unqualificirten untauglichen Subiectis angefüllt / vnd GOTT nicht geben  
wird / was ihm gebühret: Was wird aber solchen geschehen: Dasjenige /  
was gemelter Prophet sagt: Sie werden wie des Hassners Rad vmbgetrieben  
wird von einem Anschlag auff den anderen / von einem Ehrgeiz in den anderen /  
von einem Laster in das ander / mit einem Wort in tausenderley Verwirrungen  
fallen / biß sie der Todt / wie der weyse Mann redet / ob der Eisternen zerstöhret /  
vnd in alle Ewigkeit von dem Angesicht GOTTES verstoffet. Es ist zwar nicht  
ein klames Ding sich an dem Einkommen der Königen vergreifen / seitemal  
das das Blut des Volcks / die Vnderhaltung des Kriegs / vnd das Band  
des Friedens ist / vnd es pflegt offte zugeschehen / daß dergleichen Blutsaugen  
bei gemeinen Mägen / die sich dessen mißbrauchen / über kurz oder lang durch  
schreckliche Fähl zugrund gehen: Aber ein vnerantwortliches Laster ist es /  
wann man sich des Erbtheils GOTTES mißbraucher / zu dem offtermalen sovit  
ein Leich ihr Schwweiß vnd Blut haben dargeben / wann man darinn wie die  
Häns oder Löwen eintrittet / vnd kein andere Meinung hat / als die Heerd / die  
maner Zeiten auch sogar nicht hat dörfen schären / zuberanden vnd gar zu  
füß.

Pone illos in  
rotam ibid.  
7. 14.  
Confringe  
tur rota lu-  
per cister-  
nam Eccles.  
12. v. 6

Die jünge Laster / welche der GOTTHEIT den graden Weeg zuwider seynd /  
man allezeit ihr Straff auff dem Rücken mit sich: Dises hat Crassus wol  
erfahren / in deme er in dem Zug wider die Parther / den Tempel zu Jerusa-  
lem beruber / dann alebald darauff hatte sich der Römern Glück vmbgewendet /  
das Kriegsheer ward in die Flucht geschlagen / die Schatz verlohren / vnd ein  
groß Anzahl der Soldaten auff dem Platz gebliben: Zur Straff des Seines  
mus einigen Menschen / welcher hat dörfen seine Hand gegen einem der  
Göttlichen Majestät geweichren Gut außstrecken: Solang er allein die Men-  
schen angreife / gedulde ihne GOTT / sobald er aber seine Klauen in die Güter  
des Tempels eingeschlagen / empfande er das Schwert der Barbaren / welches  
in verübren Kirchenraub abstraffe.

Plutarch: in  
Crasso.

Der Zeiten hatte ein Hand von Himmel vmb gleicher Ursach dem Kö-  
nig von Babylon einen erschrocklichen Sentens allen Nachkömmlingen zu ei-  
ner heilsamen Ermahnung vorgeschriben: Ebnermassen ware auch Helio-  
dorus bey den Machabzern grausamer weis am hellen Tag in Angesicht jeder-  
männlichen durch die Engel wegen eines solchen Lasters gezeihlet / weilten  
er nemlich ein grosse Frechheit die Güter des Tempels zuberanden / gebrauchet  
habe.

Dan: 7. 25.  
2. Machau 6.  
v. 26.

Wenn ihr mir aber vorwerfft: Es sey ein großer Vnderscheid zwischen  
den jünge Kirchenraubern / welche die Kirchen gewaltthätiger weis angreif-  
fen / vnd denen so durch vnzimliche Mittel ihre Pfirrenden erlangen vnd in-  
haben: So gebe ich euch zur Antwort / daß hiertinn ein solcher Vndercheid  
wenig thut / der zwischen einem offentlichen Straßenrauber vnd einem gehei-  
men



men Dieb gefunden wird: Weilen dieser sein Sach subtiler / als der ander  
gehet / ist er umb sovil desto schädlicher / vmb wievil mehr er vnder der  
haut einen Wolff herum trägt.

Die ander Ursach ist / das Bakchalar, Crassus, Heliodorus, vnd  
Kerer vnserer Zeiten / welche wider die Kirchengüter einen Krieg / vnd  
Ehr vnd dem guen Namen der Kirchen / so zwar wie der polareisler / vnd  
stetlicher Bewegung ist / doch niemals vnder geht / einen geringeren Schaden  
gefügt haben / als die vngerechte Besitzer der Geistlichen Würden / welche  
weilen in den Ehr vnd Kempfern mit höchstem Mangel des Wissens vnd  
wissens gelangen / das Erbeheit des Sohns Gottes vnmüglich verwerfen  
seiner Besponsen zu einem ewigen Spott vnd Schand.

Man hat es in obacht genommen / das in den jetzigen erbärmlichen  
zeiten / in welchen es das Ansehen hatte / als wolte man alle Gefän vnder  
kehren / allezeit ertliche Monstra vnd Mißgeburren sich erzeiget haben / vnd  
große Ubel / so über die Welt kommen solte / vorbedeuret haben.

In dem zehenden Sæculo, so warhaft ein Eysens ware in dem  
ster im Schwung / alle Wissenschaften in Abgang / alle Wissendich in  
vnd schier alle Schandtharen in der Freiheit waren / erschienen wieder  
noch Chymere, noch Centauri, noch andere Mißgeburren der Natur /  
der zu einer gewissen Anzeigung viler grossen Ubeln / die hernach die  
ganze Christenheit kommen / sahe man die Kinder der grossen Herode  
großes an ihnen / dann allein die Laster hatten / als welche durch die  
geboren / in der Vnordnung erzogen / vnd an die Sünd gewohnt werden  
ihrer Jugend in die Kirchliche Kempfer eintreten / deren Anchorer

Baron: anno  
Christi 971.  
Ioannes XI.  
Marozii fi-  
lius, matre  
etiam tum a-  
moribus flo-  
rente.  
Curopalates  
& Baron: an-  
no 926. Fridor-  
dus Histori-  
cus Rhemen-  
sis l. 4. c. 17.  
Monstrum  
Inquit nun-  
quam hæce-  
nus in orbe  
Christiano  
tikim.

ren / vnd ihre Verdienst außsulgen: Einen sehr lasterhaften Pabst  
den XI. welcher die Bosheit eines Gottvergeßnen Menschens vnd die  
eines vnerfahrensten Kinds an ihme hatte / in dem Sul des h. Pabst  
Theophylactum einen Sohn des Kaisers durch den höchsten Erben  
Vatters sich in den Bischöflichen Thron zu Constantinopol endringen  
mit er hernach ein Hofschleicher wurde / welche er also lobte / das er  
die zweitausent gewontlich ernehre / vnd bisweilen den Altar / dar  
lebendigen Götter opfferte / verliesse / in seinen Marckstall aienge / w  
für ein Hüllin ein Mutterpferd gebracht hatte. Frankreich war v  
Dnglück nicht erhebt / dann eben in diesem Sæculo ware Hugo ein  
ges Kind zum Erzbischoff zu Remis eruanbset / den Bischöflichen  
großen Heiligen Remigij inzuhaben / das ware gewislich die Stärke  
lus mit den Kräfften einer Rucken abmessen.

Die ganze Christenheit erschraete ab solchen Befürderungen / vnd  
sie vnder die Comeren / welche vor ihnen her die Forcht / nach sich zogen  
vnd allerhand Dnglück bringen. Wann gleichwol bey solchen kein

bedenken wäre / dann allein der Schad und Nachtheil der Kirchen / selte diß  
einen Menschen / so noch einen rechten Christlichen Blutsverpffen in sich hat /  
zu Herrn gehn / daß er niemal einwillige in ein Befürderung zu ei-  
ger Ehr / die er der Kirchen / so Jesus Christus durch sein Blut ihm zu  
errettungigen Gespons verordnet hat / nachtheilig zusein erkenne.

Sie das dritte gibt man neben dem Schade der Religion die jungelentz in  
eigentlichliche Gefahr des Verderbens / welche man zu den Ehren und  
Ansehen der Kirchen / ohne daß sie die notwendige Eigenschaften / diße  
übertragen / an ihnen haben / befürderet. Besser wäre es ihnen / wamt  
man sie den graden Weeg in das Haus der Thoren und Narren schickete / als  
man sie also übel vnderweisen auff die Zinnen des Tempels hinauff setze  
denn in dieser Gefangenschaft der vnstümmigen finden sie auff das wenigst  
Lohn und Wand / durch welche ihr Narheit hraderehalten wurde / da sie hit-  
zig in diesen falschen Ehren die Treueheit / die sie in allerhand Laster führet /  
verloren.

Ihr Väter und Mütter / Gott wolle es euch verzeihen! Was für ein  
Schickel über ihr an / das Haus Jesu Christi zu verbrennen und zu verzehren /  
was ihr von der Liebe verstandet / und in dem Verstand vermett ewere kleine  
Lohn demselben vntersahen / daß ihr sie vor Liebe verentet? Wann ihr den  
Ehre und die Hoffart in den Herzen solcher Kinder / sobald sie auß der Woa-  
schommen / aninder; Wann ihr sie mit einem goldinen Arm und silbernen  
Schmuck / oder an Menschen auff ihre Häupter werffet / ohn angesehen sie  
auf Gott / eines ärgerlichen Lebens / grob / und gleichsam auß lau-  
den Deden zusammen gebachen seynd; Wann sie nur den guten Lufft des Gunsts /  
wie der Königin Cleopatra Schiffleuch haben / und zu  
auff den Thurn Pharum gestellt werden / damit sie desto besser von fern  
gesehen werden / so vermeint ihr / alsdann / als hätten ihr die Sach gar  
vergracht. Man übergibt bisweilen Tempel an denen viel gelegen / und die  
Bewahrung vieler Menschen solchen Leuten / denen ein gute Paurin ihre Kühe  
nicht würde zuwenden anvertrauen. Die Idumäer vnderstehn sich noch  
heutags das Heiligthumb zu ergreifen / und sovil Nachrichten bearbeiten  
daß die Dummel der Kirchen außzutreiben durch einen so starken Ehrgeiz / der  
ihnen noch Zweck / als die Vnendlichkeit zu haben begehret. Habt ihr dann  
ein Verdrub mit dem gemeinen Muz? Der gemeine Muz spricht ihr / ist  
heutags Tags ein altes Lied / dessen man sich wenig achten soll: Wir begehret  
man mit Loben zusingen / welches mit vnserm eignen Muz wol übereinstimmet.  
Schonmal wies die rechte Klugheit ist / wami man seine eigene Sachen wol richtet.  
Schonmal ihr euch aber ab euch selbst / n nicht? Wiewol euch das Gold ein Re-  
ichthum zurnen machet / die niemand achret / so ist es doch allezeit sehr spörllich /  
wamt man in der Welt wolle einen vnder über sich gefehrten Baum Nabucho-  
donoloris



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

donoforis machen / auff welchem sich die vierfüßige Thier / darunder kleine  
kleine Vögel befinden. Ware es nicht ein lächerliches Ding, wann die  
Esel / vnd Ochsen / das ist Dicksche Menschen auff den Näffen eines  
vnder einander wüelten / schreyen / vnd lüthen / in deme die kleine  
des Himmels / das ist / sovil gute qualifizierte Personen vnder jenigen  
so ihnen ihr Weisheit vnd Tugend geben / verstoßen werden / vnd vnder  
Dörnen eines armen mangelhaffrigen Lebens trauern müssen?

Ihr sagt aber wir müssen unsere Kinder wol befürdren? Wer  
spricht euch dieses? Befürdret sie nur wol durch Christliche / geistliche  
ansehentliche Thaten; Lasset sie zu erst durch den Tempel der Tugend  
sie in den Tempel der Ehren kommen; Messet ihre talenta, ihr Vermögen  
vnd ihr Tauglichkeit zu vor wol ab; dann sonst werdt ihr sie nicht bester  
sonder vilmehr in das gemeine Gelächter des Volcks / in den Veracht  
Ehre / vnd in das Verderben ihrer Seelen stürzen. Die Gutthat / die  
nen hierin beweisen wölt / ist kein Gutthat / sonder vilmehr ein  
ein guldiner Strick / ein Kragen Medea; vnd ein Trojanisches Pferd  
ches bald gewaffnete Männer aufschreiten wird. In dem ihr ein solches  
zurwegen bringet / seynd ihr den jenigen abgöttischen Eltern gleich / welche  
Kinder dem Abgott Moloch / das ist der Sonnen auffopfferten / vnd  
die in einer hohlen Bildnuß der Sonnen luffen verbrennen; Demnach  
sich des Verlusts ihrer Kinder wenig achteten / wann sie diese nur in den  
men / das ist in hohen Würden vnd Ehren verlierten. Was ist aber  
ein grosse Unsinigkeit / damit man das Leben einer Mucken / welche  
doch Augenblicklich verlieret / erhalte / sich vnd seine Nachkommung  
dammen? In einer handgreiflicher Gefahr des Vndergangs sich  
vnd nur nicht wollen seine Augen aufstun / solche zu erkennen vnd

Seldenus de  
Dijs Syris,  
pag. 78.

### Das III. Capitel. Von dem Beruff zu dem Geistlichen Stand.

**W**ann ihr nun zu wissen begehret / wie ihr euch in Befürdren  
eurer Kinder zu Geistlichen Würden vnd Aempten verhalten  
so solt ihr für das erste wissen / das man nicht auß einem jeden  
ein Meisterstück schnitzen könne: Wann man auß einem  
ein Pairs / Kauff / oder Handwercksmann / oder auch  
nen Geis / Schaff / oder Schweinhirten machen will / probiert man  
Arth / Natur / vnd Eigenschafft; Man beiffet sich ein jedes zu dem  
angebrauchen / zu welchem es von Natur geneigt vnd tauglich ist.